

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Freitag, den 8. September 1916

76. Jahrgang

Insertionspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A, die Restanzenzeile 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke. Offerten zeichnen ob. durch die Exp. 25 A.

Amtlicher Teil.

Verordnung.

Sicherung der Ernte.

Mit. III. b. Tg. Nr. 16 341/4885.

Zur erhöhten Sicherung der Einbringung, Aufbewahrung und Verwertung aller land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse bestimme ich, daß jedes auch auf Fahrzeuge beruhende Verhalten, Tun oder Unterlassen, welches die Belagerungszustandsgesetze vom 4. Juni 1916 unter Strafe gestellt wird, welches eine Gefährdung, Verhinderung oder Zerstörung der Ernte, der zu ihrer Aufbereitung bestimmten Räume, sowie der zu ihrer Einbringung und Verarbeitung dienenden Gerätschaften und Maschinen zur Folge hat.

Verhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen strengere Strafen vermerkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Beim Vorliegen mildernde Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 100 M. erkannt werden.

Dillenburg a. M., den 21. August 1916.

Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Nr. M. 1536/8. 16. R.M.M.

Abhebung der Meldepflicht und Verhängung von Aluminat in Fertigfabrikaten auf Grund der Nachtragsverordnung Nr. M. 5347/7. 15. R.M.M.

Nr. M. 5347/7. 15. R.M.M.

Vom 31. August 1916.

Zur Ergänzung der Bekanntmachung Nr. 1/4. 15. R.M.M. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Verhängung von Aluminat in Fertigfabrikaten, mit Wirkung vom 14. August 1916, betreffend Bestandsmeldung und Verhängung von Aluminat in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 10 g. (Klasse 18 a), wird mit Wirkung vom 31. August 1916.

Zu Bekanntmachung Nr. 1/4. 15. R.M.M. selbst, ebenso wie zu Nachtragsverordnung Nr. M. 1020/9. 15. R.M.M. vom 1. November 1915, betreffend Melde der Klassen 12 und 13 der Bekanntmachung Nr. 1/4. 15. R.M.M., bleiben dagegen unberührt in Kraft.

Dillenburg a. M., den 31. August 1916.

Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht über die von mir am 1. September 1916 mit den Herren Kreisbauinspektoren festgestellten Herbstferien in den Volksschulen des Dillkreises zur öffentlichen Kenntnis.

Dillenburg, den 5. September 1916.

Der Königliche Landrat.

A. Kreisbauinspektion I.

24. 9. bis 21. 10.	Rademühlen 1. 10. bis 18. 10.
27. 9. " 28. 10.	Wandeln 24. 9. " 18. 10.
24. 9. " 18. 10.	Wandernbach 24. 9. " 18. 10.
13. 9. " 11. 10.	Wendenbach 24. 9. " 11. 10.
24. 9. " 14. 10.	Werkelnbach 17. 9. " 13. 10.
17. 9. " 14. 10.	Winkelhausen 24. 9. " 18. 10.
13. 9. " 7. 10.	Witzenbach 1. 10. " 18. 10.
24. 9. " 11. 10.	Wunderth 24. 9. " 14. 10.
24. 9. " 18. 10.	Wunderthbach 24. 9. " 21. 10.
17. 9. " 14. 10.	Obernberg 15. 9. " 7. 10.
24. 9. " 18. 10.	Obernbergbach 24. 9. " 21. 10.
24. 9. " 25. 10.	Obernberg 24. 9. " 18. 10.
24. 9. " 21. 10.	Oßfeld 17. 9. " 13. 10.
13. 9. " 7. 10.	Oßfeldbach 13. 9. " 7. 10.
24. 9. " 18. 10.	Rabenfeld 1. 10. " 18. 10.
17. 9. " 14. 10.	Rittershausen 21. 9. " 18. 10.
24. 9. " 21. 10.	Rodenbach 24. 9. " 18. 10.
24. 9. " 21. 10.	Rodenbach 24. 9. " 11. 10.
24. 9. " 21. 10.	Rodenbach 24. 9. " 14. 10.
17. 9. " 11. 10.	Roth 24. 9. " 18. 10.
1. 10. " 18. 10.	Schönbach 24. 9. " 18. 10.
24. 9. " 14. 10.	Schönbach 24. 9. " 11. 10.
24. 9. " 18. 10.	Sinn 17. 9. " 16. 10.
24. 9. " 18. 10.	Steinbach 24. 9. " 22. 10.
24. 9. " 18. 10.	Steinbrücken 24. 9. " 25. 10.
24. 9. " 18. 10.	Strasberg 24. 9. " 22. 10.
4. 10. " 17. 10.	Tringstein 22. 9. " 14. 10.
13. 9. " 11. 10.	Udersdorf 27. 9. " 21. 10.
17. 9. " 14. 10.	Uderthal 13. 9. " 7. 10.
17. 9. " 14. 10.	Waldbach 24. 9. " 18. 10.
1. 10. " 18. 10.	Waldenfeld 22. 9. " 14. 10.
17. 9. " 11. 10.	Weidenbach 24. 9. " 21. 10.
24. 9. " 18. 10.	Wissenbach 24. 9. " 21. 10.

B. Kreisbauinspektion II.

4. 10. bis 17. 10.	Niedersfeld 10. 9. bis 7. 10.
25. 9. " 14. 10.	Obersfeld 10. 9. " 7. 10.
21. 9. " 18. 10.	Schönbach 21. 9. " 18. 10.

Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen

Die von den Polizeibehörden am Wohnorte des Empfänger berechtigten eigens zu dem Zweck ausgestellten besonderen Ausweise. Sie müssen den Vermerk „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ tragen und mit der Personalbeschreibung, der Photographie und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein.

Soll der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Auslieferungen dienen, so muß er auch die Angabe der Abgabe enthalten.

Die im Auslande ausgestellten deutschen Pässe, die im vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in See-

bädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten.

Sonstige Ausweise oder Postausweisarten berechtigen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

Frankfurt a. M., den 29. August 1916.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

In Zukunft dürfen postlagernde Sendungen auch gegen Vorzeigung der im Inlande ausgestellten deutschen Pässe an die Postinhaber ausgehändigt werden. Ebenso ist nichts dagegen einzuwenden, daß die durch Nr. 1400 3. 16. M. 1. vom 4. April 1916 vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern auch als Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen gelten, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift desjenigen enthalten, der den Ausweis zur Empfangnahme der Sendung gebraucht.

Berlin, den 11. August 1916.

Kriegsministerium. J. A.: gez. v. Meiß.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 31. August 1916.

Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Das „Fiasco“ der Zeppeline.

In England, ehemals der Heimat des gesunden Menschenverstandes, tötet die Lächerlichkeit nicht mehr. Sonst hätte man dort längst dem Drahtzieher das Handwerk gelegt, der nach jedem Zeppelinangriff auf England sein Sprichwort von der angeblichen Erfolglosigkeit dieses Unternehmens herfragt. Reuter gibt darin stets den Ton an und die gesamte englische Presse stimmt gehorisch ein. Nur hier und da entschlüpft dem einen oder anderen Blatte ein Geständnis, das wenigstens einen Teil der Wahrheit verrät. Wie vergeblich diese Verschleierversuche sind, darüber mühten die eingehenden deutschen Berichte über die von unseren Zeppelin angerichteten Schäden den britischen Vertuschungsversuchen hinreichenden Aufschluß gegeben haben.

Der letzte große Angriff auf London wird nun nicht allein als erfolglos, sondern schlechthin als ein „Fiasco“ hingestellt. Und warum? Weil es den englischen Abwehrkanonen endlich einmal gelungen ist, einen einzigen der vielen Zeppeline herunterzuschießen, die bisher England mit ständig wachsenden Erfolgen heimgesucht haben. Die Erfinder dieses neuen Schlagwortes glauben natürlich selbst nicht, was sie ihren Lesern einreden möchten. Wenn bei einem großen Luftschiffgeschwader, das längere Zeit in England und London gewirkt und in aller Ruhe Bomben abgeworfen hat, von den zahlreich aufgetriebenen Abwehrmitteln ein einziges Luftschiff getroffen und vernichtet wird, nachdem es gleich den übrigen Luftkreuzern seine Arbeit erfolgreich verrichtet hat, so ist es höchst lächerlich, von einem „Fiasco“ zu sprechen. Das bedeutet vielmehr einen gewaltigen Erfolg, dessen Nachwirkungen sich noch lange empfindlich fühlbar machen werden.

Man braucht ja auch nur die Freudenereignisse der Londoner Presse nachzulesen, um zu erkennen, wie unendlich froh die Engländer sind, daß ihnen wenigstens einmal der große Schlag gelungen ist, einen Zeppelin, der ihnen Furcht und Schrecken einjagt, in „eine brennende Fackel“ verwandelt zu haben. Diese Genugtuung wollen wir ihnen gönnen, so schmerzhaft auch für uns immerhin der Verlust wackerer Luftschiffer und eines wertvollen Luftschiffes ist.

Indessen wäre es töricht von ihnen, anzunehmen, daß uns dieser Verlust etwa entmutigen und veranlassen könnte, von dem weiteren Gebrauch unserer ausgezeichneten Luftwaffe Abstand zu nehmen oder ihn auch nur einzuschränken. Selbstverständlich muß man bei jeder Waffe im Kriege auch mit Verlusten rechnen, wieviel mehr bei einer so neuen, wie es die Luftwaffe ist, die überdies noch unter ganz besonders ungewöhnlichen, schwierigen und großenteils unberechenbaren Bedingungen zur Anwendung gelangt. Wenn dabei irgend etwas verwunderlich ist, so allein die Tatsache, daß, wie schon oft unsere zündende Stelle amtlich erklärt hat, unsere bisherigen Verluste an Luftschiffen verhältnismäßig gering sind, jedenfalls unserer Gegner um geringer, als die geängstigte Einbildung unserer Gegner uns angedichtet hat. Wir haben ihnen gegenüber namentlich betreffs der lenkbaren Luftschiffe einen gewaltigen Vorsprung, den sie durch Erfindungen, Verschleierungen und Verdrehungen vergebens wettzumachen suchen. Wie sehr sie ihn in Wahrheit anerkennen und darunter leiden, verrät ihre Freude darüber, daß die Trümmer des abgefeierten Zeppelins in ihre Hände geraten sind. Sie hoffen davon, wertvolle Anhaltspunkte und Fingerzeige für die Nachahmung einer ähnlichen glänzenden Luftwaffe zu finden. Nur zu! Es wird ihnen nach dem Goethewort gehen: Die Teile haben sie in der Hand — fehlt nur das geistige Band, das die Hauptfäden ist und bleibt bei diesen Wundern deutscher Technik. Auch die Franzosen glaubten, als es ihnen einmal vor Jahren gelang, einen in Auneville niedergegangenen Zeppelin von ihren Technikern ausspionieren und photographieren zu lassen, das Geheimnis des Grafen Zeppelin und seiner Mitarbeiter endlich ergründet zu haben. Sie gaben sich alle Mühe, einen französischen „Zeppelin“ auf Grund des gewonnenen Materials zu bauen. Das Ergebnis war ein tatsächliches Fiasco.

Die englischen Vertuschungsversuche sind natürlich nicht imstande, uns über den wahren Erfolg unserer nach England geschickten Luftflotte zu täuschen. Wir wissen zu gut, was wir an unseren Zeppelin haben, was sie zu leisten

vermögen und wie sie von ihrem genialen Erfinder und dessen ausgezeichneten Mitarbeitern, auch während des Krieges, ständig zu größerer Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Sie bilden neben unseren Waffen zu Lande, zu Wasser und unter Wasser eine überaus wertvolle Waffe, die sich auch mehr und mehr zum Schrecken unserer Feinde zu machen verstanden hat. Wir hoffen, daß sie bald auch anderen Feinden gegenüber zur Anwendung gebracht werden wird, womit ja bereits mit den wiederholt erfolgreichen Luftangriffen auf Constanza und Bukarest ein vielversprechender Anfang gemacht worden ist. Die Zeppeline eignen sich besonders zur schnellen Züchtigung hinterlistiger und verräterischer „Bundesgenossen“.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang, Kampf auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens bei Ginch an. Die Franzosen setzten abermals auf ihrer ganzen Angriffsfront südlich der Somme zum Sturm an, der im nördlichen Teil vor unseren Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitt Berny-Danécourt und beiderseits von Chaumes wurden den englischen Vortriebe durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. In Vermandovillers hat der Angreifer Fuß gefaßt.

Ostlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Berl Thiaumont-Bergwald abge schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Ostlich und südlich von Brzezany blieben russische Angriffe erfolglos. Zwischen der Bzura und dem Dniestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschiedenen Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhut heran gezogen wurden.

In den Karpaten wurden südwestlich von Zielona, mehrmals an der Bzura und südlich des Krasibab-Tales russische, beiderseits von Dorna Watra rumänische Angriffe abge schlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark besetzten Platz

Tutrakan im Sturm genommen.

Ihre siegreiche Beute betrug nach den bisher vorliegenden Meldungen

über 20 000 Gefangene

— darunter 2 Generale und mehr als 400 andere Offiziere —

und

über 100 Geschütze.

Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist zurückge schlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Der österreicherische amtliche Bericht.

Wien, 7. Sept. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänen.

Bei Blah-Topolica wurden unsere Truppen, von einer drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhe westlich des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Mehrere sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern gegen unsere Karpatenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nahkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen Feindverlusten abgewiesen. Südwestlich Fundul Kowdowi führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Hochausblickpunktes, 88 unterwunden Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. Zwischen der Bzura-Bzura und dem Dniestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschiedenen Kämpfe eine vorbereitete Stellung. Ostlich und südlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wurden vereinzelt Angriffsversuche des Feindes vereitelt. An der übrigen Front mäßiges heftiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Görzischen beschloß unsere Artillerie die Jonza-Übergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Veduggia und mehrere Ortschaften im Wippach-Tale unter Feuer hielt. An der Suganer-Front wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Cavarone vorgingen, kurz abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 7. Sept. (W.B. Amtlich.) Gestern, den 6. September, 2.30 Uhr nachmittags fiel nach heftigem Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakan die brückentopfförmige Tutrakan-Festung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, zwei Bataillone des Genarmee-Regiments,

das 5. Haubigen, das 3. schwere Reiter-Regiment. Erbeutet wurden: Die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere, darunter 3 Brigadeführer, und 21 000 unverbundene Gefangene, ferner an Beute 2 Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei welchen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 6. September: Nachmittags: Nördlich der Somme versuchte der Feind während der Nacht keine Gegenaktion. Der Artilleriekampf dauerte in verschiedenen Gegenden der Front eifrig fort. Südlich der Somme griffen die Deutschen wiederholt die neuen französischen Stellungen südlich von Denicourt und im Vorgelände von Berny-en-Santerre an, alle ihre Angriffe brachen in unserem Sperrfeuer zusammen, das dem Feinde schwere Verluste eintrug. Auf dem rechten Maasufer unternahm der Feind gestern gegen 8 Uhr abends einen Angriff auf das Dorf Fleury; unter das heftige Feuer der französischen Maschinengewehre genommen, vermochten die Deutschen nicht vorzudringen. Die Zahl der im Abschnitt östlich von Fleury gemachten Gefangenen nahm um 40 zu. In Voisins wurde eine starke feindliche Abtheilung durch das Feuer der Franzosen überrascht und in dem Augenblick zerstreut, da sie einen der vorgeschobenen französischen Posten zu nehmen versuchte. Sonst überall eine ruhige Nacht. — **Orientarmee:** Keine Infanterietätigkeit während des gestrigen Tages. Der Artilleriekampf war heftig in der Gegend der Struma und des Doiran-Sees, sowie an der gesamten serbischen Front. — **Abends:** Nördlich der Somme heftiger Geschützkampf ohne Infanteriegefecht. Südlich der Somme nahmen unsere Truppen nachmittags mehrere deutsche Schützengraben südlich von Velloz-en-Santerre weg. Bei einem lebhaften Angriff unserer Infanterie auf das Dorf Berny-en-Santerre nahmen wir den größten Teil dieses Dorfes und schoben unsere Abtheilungen bis an die südliche Ecke des Dorfes vor. Zwischen Bernandobillers und Chilly eroberten wir nach einem besonders erbitterten Kampfe einen Teil von Bernandobillers bis zur Straße von dort nach Etres. Weiter südlich in der Gegend, welche von Chaumes und Chilly begrenzt wird, bemächtigten wir uns weiterer Schützengraben und schoben unsere erste Linie bis in die unmittelbare Umgebung von Chaumes und längs der Eisenbahn Chaumes-Robe vor. Die Zahl der im Laufe des Tages gemachten Gefangenen scheint erheblich zu sein, ist aber noch nicht bekannt. Am rechten Maasufer war am Abend heftiges Geschützfeuer im Abschnitt im Wehl von Baug und Chaptire-Walde. An der übrigen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. — **Belgischer Bericht:** Während der Nacht heftiger Kampf mit Schützengraben- und Feldgeschützen, in der Gegend von Steenstraete. Der Tag war an der übrigen belgischen Front verhältnismäßig ruhig.

Englischer Bericht vom 6. September: Im Laufe der Nacht nahmen wir den ganzen Leuze-Wald in Besitz. Der Kampf dauerte zwischen dem Wald und dem Dorfe von Combles und rund um Winch fort. Letzte Nacht ließen wir auch gegenüber Sommeourt mit Erfolg Gasbomben los. — **Zweiter Bericht:** Bei Winch wird heftig gekämpft. Eine starke feindliche Abtheilung, die aus Courcellette vorrückte, wurde von unserer Artillerie zerstreut. — **Bericht aus Saloniki:** An der Strumafont fanden auf dem Ostufer der Struma zwischen Orjak und der Brücke von Komarjan Patrouillen-gefechte statt. An der Doiranfront beschloß die feindliche Artillerie drei Stunden lang unsere Stellungen.

Russischer Bericht vom 6. September: Westfront: In Galizien in der Gegend der unteren Horodenta, einem Nebenfluß des Dniester, eroberten unsere Truppen eine besetzte feindliche Stellung und warfen den Gegner nach Nordwest zurück. Die Zahl der bis jetzt gezählten Gefangenen in dieser Gegend steigt auf 4500, darunter 2000 Deutsche. —

Im Kristiania-Fjord.

Detektivroman von Max Grib.

(20. Fortsetzung.)

Beink war zwar noch frei, aber im Grunde bestand doch nur eine geringe Hoffnung, von ihm Hilfe zu erwarten. Die Schurken würden sich kaum um jemand kümmern, der, wie sie genau wußten, keine Beweise in Händen hatte. — Paul? — Ja, nur auf ihn konnte er noch rechnen. Nachte er die Schritte darauf aufmerksam, daß er mit diesem Detektiv, den Venton und Co. so sehr zu fürchten schienen, in Verbindung stand, so mußte das auf irgend eine Weise wirken. Vielleicht machte ihnen das einen entscheidenden Strich durch die Rechnung; möglich, daß sie dann gedungen waren, den ganzen Plan aufzugeben — und welches Interesse hatten sie dann noch daran, ihn aus dem Wege zu räumen? Selbst die größten Schurken zögern, wenn es gilt, einen Menschen umzubringen — sie tun es nur, wenn es für ihre Pläne unbedingt notwendig ist.

Gran war seiner Veranlagung nach ein großer Optimist; er fand als Ergebnis dieses Gedankenganges, daß er vielleicht noch einen ganz guten Trumpf in Händen hatte, aber er mußte sich halten, ihn zu zeitig auszuspielen, jedenfalls nicht, solange sie noch in direkter Verbindung mit Hammond standen. Der war ohne Zweifel die Seele des Ganzen!

Es regte sich in ihm so allmählich wieder die Lust, die merkwürdigen Touristen weiter auszuforschen — es war wirklich zu spannend! Hätte er nur ihren Bewegungen von einem sicheren Plätze aus folgen können! Er sah sich in seinem Gefängnis um. In diesem Raume hatten seine englischen Freunde damals das geheimnisvolle Gespräch geführt, das im Grunde daran schuld war, daß er jetzt hier saß. Nur hatte er sich damals auf der Außenseite des Schiffes befunden! O, wie hätte er es der Gesellschaft heiß machen können, sähe er heute nur wieder dort hinter der Luke auf der anderen Seite der Schiffswand, aber —

Der Schrank! — richtig! Der war ihm damals auch aufgefallen. Der Schlüssel steckte im Schloß. Er klappte hinauf auf Deck, eine Störung war nicht zu befürchten, denn draußen schienen sie alle Hände voll zu tun zu haben. Rasch öffnete er die Tür des Schrankes. Na, also! Von hier aus waren die wunderlichen Telegramme abgesandt worden, die seinen Verdacht verstärkten und seinen Freund Hansen in solche Aufregung versetzt hatten. Nein in dem kleinen Verschlag, wo kaum ein Mann Platz hatte, wenn die Tür geschlossen war, stand ein mäßig kleiner Apparat für Funkentelegraphie. Er mußte rasch die Konstruktion, da keine Zeit zur näheren Beschäftigung dieser interessanten Sachen blieb; oben auf dem Regal lag ein kleines Buch, das er ohne besondere Gedanken

untere Karpathen: Unser Vormarsch dauert an. Unsere Truppen nahmen eine Anzahl Höhen und warfen mehrere wiederholte feindliche Gegenangriffe zurück. — **Kaufasfront:** In der Gegend von Dghnot stießen unsere Truppen weiter vor und bringen dem Gegner schwere Verluste bei. In der Gegend westlich Dghnot fanden wir Leichname unserer Soldaten, die von den Türken glücklich verschlungen worden waren. Westlich des Ban-Sees verteilten englische Panzerautomobile die Türken aus den Dörfern Elj (36 km. nordöstlich Misch) und in der Gegend von Tschahurs Korschemi (12 km. nordwestlich Misch). — **Balkanfront:** Deutsche und bulgarische Truppen greifen die rumänischen Streitkräfte in der Gegend von Tutrakan an.

Rumänischer Bericht vom 5. September: Nord- und Nordwestfront: Leichte Scharmügel. Bei der Eroberung des Berges Jarost durch unsere im Tale Izu vorgehenden Truppen fielen 16 Munitionskisten mit Dum-Dum-Geschossen in unsere Hände. Südfront: Feindliche gegen Tutrakan gerichtete Angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Kraft der feindlichen Angriffe nimmt ab. Der Feind scheint ermüdet zu sein, er beschloß die Orte Szlazbehet, Kalafat und Gracia. Unsere Batterien zwangen feindliche Monitore, die aus dem Kanal zwischen der Insel Herina und dem bulgarischen Ufer hervorzubrechen wollten, sich unter dem Schutz der Insel zurückzuziehen. Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stadt Bukarest, wo sie vier Häuser beschädigten, zwei Männer und eine Frau verwundeten; ferner auf Viatra-Neamh, wo eine alte Frau verwundet wurde, auf Ploesti, Constanza und Beehet, wo an Häusern leichte Beschädigungen angerichtet wurden. — **Vom 6. September:** An der Nord- und Nordwestfront besetzten wir Detru (?), Ghorgho-Ditro und Erjova, wo wir 7 Geschütze, mehrere Maschinengewehre, Scheinwerfer und bedeutende Lebensmittellager erbeuteten. An der Südfront greifen die feindlichen Truppen, die zahlreiche Verstärkungen, besonders an schwerer Artillerie, erhalten haben, andauernd sehr heftig Tutrakan an, dessen Besatzung unaufhörlich Gegenangriffe macht. Sehr empfindliche Verluste auf beiden Seiten.

Italienischer Bericht vom 7. September: Das anhaltende schlechte Wetter hat gestern die Artillerietätigkeit nicht behindert. Sie war besonders lebhaft im Becken von Tesino (Grigno-Bach, Brenta), auf dem Jauriol (Mienetal), im Gebiete östlich von Görz und auf dem Karst an der Quelle des Pelizon-Baches (Volte). Eine feindliche Abtheilung, die unsere neuen Stellungen auf dem Forane-Gipfel zu überwinden versuchte, wurde durch unser Feuer fast völlig aufgerieben. Die wenigen Ueberlebenden, die zu Gefangenen gemacht wurden, bestätigten die schweren Verluste, die der Gegner bei den Unternehmungen der letzten Tage in dieser Gegend erlitten hat. — In Albanien versprengte unsere Artillerie im Laufe des 6. September feindliche Gruppen, die sich bei Hambari (auf dem rechten Ufer der Bojsa) gesammelt hatten und durch ihr Feuer unsere Linien belästigten.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 7. Sept. Die Korrespondenten der Petersburger Blätter an der siebenbürgischen Front melden übereinstimmend eine außerordentlich schnelle Zunahme des feindlichen Widerstandes an der ganzen siebenbürgischen Front. „Mensch“ zufolge sei die rumänische Offensive durch die deutsch-bulgarischen Operationen in der Dobrudscha vorläufig gegenstandslos geworden.

Budapest, 7. Sept. (A.L.) In Mad sind gestern die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden; sie sprechen mit größter Niedergeschlagenheit vom Kriege und sagen, daß sie ohne Kampflust und nur gezwungen in den Krieg gezogen seien.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zürich, 7. Sept. Die Mailänder Zeitungen melden von der Salonikifront: Die russischen Kontingente, die sich jetzt an der französischen Front befinden, sollen nach Saloniki übergeführt werden. Die bisherige griechische Kasernen wurde für die Russen in Bereitschaft gesetzt. Die noch in Saloniki aufhältlichen Griechen, die sich

darüber, was es wohl Besonderes enthalten könnte, in die Hand nahm. Aber kaum hatte er einige Blätter umgewandt, als ihm ein Auf der Ueberraschung entfuhr — es war nichts anderes als das Schifferbuch der Wande, das er da in Händen hielt. Nun konnte er die Lösung der geheimnisvollen Telegramme finden, deren sinnlosen Wortlaut er noch im Kopfe hatte, aber er bezwang seine Reugierde, denn hier war nicht der Ort zu solchen Studien. Er steckte das Buch zu sich, schloß vorsichtig die Tür des Schrankes und setzte sich wieder; kurz darauf wurde die Tür der Kajüte geöffnet und Venton zeigte sein rundes Gesicht; er sagte jedoch nichts, sondern betrachtete Gran nur scharf eine Weile, dann schloß er wieder die Tür und Gran hörte ihn hinauf an Deck gehen.

Ein Boot wurde aufgehohlet, dann vernahm man schnelle Schritte auf Deck und Bewegungen der Maschine — er merkte, daß „Mary“ die Anker lüftete, und bald darauf verließ die glatte, ruhige Gang der Schraube, daß sie von Ma fortfuhr.

Gran öffnete eine Luke und blickte hinaus. Es war mondklar und eine leichte Brise blies von Süden her. Der Kurs hielt gerade auf die innere Route der Schären zu, drehte aber später nach Westen, so ziemlich im Kreislauf von Erendres Leuchtturm. Er sah auf seine Uhr — gegen 11! Vor ein paar Stunden war er noch ein freier Mann gewesen, und nun — ah, paß! geschehen war geschehen, da hätte es wenig, zu überlegen, wie es anders hätte kommen können! Hier tapfer nach vornwärts blicken, ob sich sein Gesicht nun zum Guten oder Bösen wenden mochte.

Gegen 12 Uhr fand er, nach den Leuchtfeuern von Erendre und Stabaerns zu urteilen, daß der Kurs hinaus auf die hohe See zuging. Bis jetzt hatte er seit dem Lichten des Ankers von „Marys“ Bemerkung weder etwas gesehen noch gehört, denn sie mochten wohl alle auf Deck zu tun gehabt haben, aber nun hörte er Schritte im Gange, Alex ließ sich in der Tür blicken und brachte ihm etwas zu essen. Da er begreiflicherweise einen wahren Wolfshunger hatte, so nahm er gern in Empfang, was der sonst so abstoßende Diener ihm darreichte.

Wieder war er allein. Ununterbrochen ging es noch weiter auf die See hinaus, wo wollten sie denn nur hin? Diese Frage beschäftigte begreiflicherweise ganz besonders seine Gedanken, ohne daß er eine mögliche Erklärung dafür zu finden vermochte.

Es war schon spät in der Nacht, aber es fiel ihm garnicht ein, sich niederzuliegen, denn er würde ja ohnedies keinen Schlaf gefunden haben. Vielleicht fürchtete er auch, die wehrlose Beute eines tödlichen Ueberfalls zu werden, und dagegen mußte er sich in jedem Falle zu sichern suchen.

Der Wind war stärker geworden. Schon als sie Erendre

weigern, der neuen Regierung von Griechisch-Macedonien Treue zu leisten, werden interniert.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 7. Sept. (W.A.) Der norwegische Dampfer „Rilda“, der Mittwoch morgen von hier nach London fuhr, ist in der Nähe des Noordhinder Feuerleuchtens gesunken. Die Mannschaft wurde durch den Dampfer „tablier 3“ gerettet, der abends in Hoel van Holland ankommt. Wie die Mannschaft des Dampfers „Rilda“ erfuhr, der Dampfer von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Er führte ungefähr 300 Tonnen Städtgüter, darunter Butter, Margarine und Obst, an Bord.

Der Luftkrieg.

London, 8. Sept. Nach Meldungen der „Times“ ein zweiter Luftangriff auf Bukarest. Der Angriff dauerte von 2 bis 5 Uhr morgens. rumänischen Abwehrkräfte beschossen die Flugzeuge. Genf, 7. Sept. (Z.L.) Der „Yvonne Kowalski“ landet aus Bukarest, daß die deutschen Fliegerangriffe auf Bukarest, Konstantin und andere rumänische Städte eine Reihe Opfer forderten.

Die Sommerkämpfe.

Genf, 7. Sept. Alle hier eingehenden Pariser Briefe sind überfüllt von Berührungen an das Volk, daß die Sommer die Entscheidung erzwungen werden soll. „Petit Journal“ bringt die alte Berührung hervor, die Winterfeldzug sei immer noch zu vermeiden, wenn alle in der dem französischen Heldentum folgten, und „Paris“ meldet genfurirt von der Front: Es werden Kräfte und alle Reserven eingesetzt, um den Feind in französischen Völkes noch in diesem Jahre ein Ende zu machen.

Ueber die Interniertenbehandlung.

Naag, 7. Sept. Lord Grey erklärte auf eine über die Behandlung der britischen Zivilgefangenen in Deutschland, daß England fortwährend bemüht sei, bessere Behandlung für die Internierten zu erwirken, daß er Deutschland den Vorschlag habe machen lassen, internierten Briten über 45 Jahre frei zu geben. Er sagte weiter, daß er die freigelassenen deutschen Zivilinternierten nicht zwingen könne, nach Deutschland zurückzukehren, es genüge schon, daß sie England verlassen und sie würden deshalb nach Holland gebracht, von wo gehen können, wohin sie wollen. Daß kürzlich mehr als 100 Invalide frei gekommen seien, erklärte Grey darin, daß länger Zeit mehr schwer verwundete Deutsche in deutsche Hände fielen, als umgekehrt.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 7. Sept. (W.A.) Graf Andrássy leitete der gestrigen Sitzung einen Antrag auf Einberufung von Delegationen. Er begründete diesen Antrag eingehend, sagte: „Es ist unmöglich, den ungarischen Ministerpräsidenten für die Einzelheiten und die Ergebnisse der auswärtigen Politik zur Verantwortung zu ziehen. Entweder eine ernste Verantwortung, oder sie trifft den Kaiser des Reichs, den den Delegationen Rede und Antwort zu stehen hat.“ Der Redner behandelte im einzelnen die Ergebnisse der auswärtigen Politik, vor allem die Verhandlungen, die dem italienischen Kriege vorangegangen sind. Er sagte: „Die Behauptung, der Krieg war unbedenklich, widerspricht nicht nur der Meinung der Regierung, sondern auch der Meinung der Vergangenheit, sondern ist auch wahrscheinlich, wenn man die Reihenfolge der Ereignisse in Betracht zieht.“ Andrássy verlas darauf verschiedene Stellen aus den veröffentlichten amtlichen Berichten und erklärte weiter: „Ohne mir ein endgültiges Urteil anzumachen, leite ich aus den verlesenen Aktenstücke die Schlusfolgerung ab, daß unsere Verhandlungen mit anderen Wirkung haben konnten, als denjenigen in Italien. Deren Ziel der Krieg war, in die Hände zu arbeiten, machten eine sehr ehrliche Politik in sehr ungeschicklicher Weise. Meine Beschuldigung geht dahin, daß wir immer zu spät kommen sind und alles zur Unzeit angeboten haben.“

passierten, merkte er, daß sie gegen den Seeegang anhielten, nun aber wurden die Bewegungen heftiger. Das kleine Boot beugte förmlich, wenn es dann und wann den Weg zu größerer Welle tauchte, und in solchen Augenblicken schielte Gribt nachdenklich gegen die Wände, und unter Schlägen und Stampfen brauste die See rieselnd und schäumend die Schiffswand. Am Gang der Maschine machte die hohe See nicht weniger bemerkbar. Bald ruhig und dann wenn sich das Lichterende in die Wogen eingrub, bald leiser, mit scharfen, wütenden, ratternden Schlägen, dann Schraube außerhalb des Wassers war.

„So geht's nicht länger weiter“, murmelte Gran, glaube, sie werden bald wieder in die Schären zurückgeführt. Und das wäre ihm auch am liebsten gewesen, nur dort war für ihn eine Besserung seiner Lage zu erwarten. Außerdem war es auch nicht gerade behaglich, in dem engen Raume auf und nieder geschmeißelt zu werden.

Während er noch dasaß und über die Ausflüchte baldigen Rückfahrt nachdachte, vernahm er ein Geräusch der Maschine her, einen surrenden Ton, ein paar Schläge, dann wurde es still. Gleich darauf wurde es aber all lebendig, er hörte Värm auf der Treppe und eifriges Rufen und Rufen. Das Fahrzeug stampfte nun nicht mehr auf der See, aber das Schlingern wurde desto heftiger und klar genug, daß „Mary“ ihre Steuerung verloren, hin und her geworfen hatte, und nun in Wind und Wellen abtrieb. „Maschinenschaden und zwar bedeutender“, rief Gran sprang auf. „Run werden die Kerle auf andere Gedanken kommen.“

Er wischte den Schweiß von einer Luke ab und schielte hinaus. — Ja, das sah ernst aus — bei diesem Wind ben sie gerade auf die Rastklippen zu. — Jetzt geht es zu sehen und zwar nach vorne. — Da konnte man nicht einen tüchtigen Seemann und Segler gebrauchen. Dampfmaschinenleute waren sicher keine Meister im Segeln bei scharfer Brise und Dunkelheit.

Trampeln und Springen, bald die, bald jene, die Befehle gab. „Hoffnungslose Verwirrung auf dem Schloß Gran. Das stand auch deutlich auf Ventons Gesicht geschrieben, als er die Tür aufschloß und hereintrat.“

„Hinauf auf Deck und mitheffen!“ „Wobei mitheffen?“ fragte Gran ruhig, ohne zu rühren. Er beschloß, die Angst, in der sich Venton befand, nach Kräften auszunutzen.

„Beim Segelschiffen, zum Teufel!“ schrie Venton. „Maschine ist entzweit, und —“

„Ich weiß es“, unterbrach Gran, „wir treiben mit der fesselgewalt auf die Rastklippen zu, und an denen ist ich weiß, noch kein Fahrzeug glücklich vorbeigekommen.“

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen! Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Die italienische Kriegspartei stärken und das für unsere verspäteten Anerbietungen immer wichtiger werden. Der Redner besprach dann die politische Lage und führte aus, die Regierung hätte einen Einfluss in die Wagschale werfen müssen, damit die Kraft zu einer erfolgreichen Offensive in der Richtung erfolge, die auf das Verhalten der Rumänen von Wirkung sein müsste. Ich kann ohne Gefahr behaupten, daß wir die stärkste der gegen uns gerichteten Armeen vernachlässigt und Rußland 8-10 Meilen gelassen haben, sich wieder aufzurichten. Trotzdem vertrauen unserschütterlich, daß wir Rumänien und den niederträchtigen Ueberfall abhnden. Aber bei den angeführten Gründen der Ansicht, daß die Heuaufrichtung der auswärtigen Politik die mit Erfolg nur vor dem Forum der Delegationen ausgeübt werden kann. (Beif. Beifall links.) — Der Ministerpräsident Graf Tisza erklärte um Ablehnung des Vorschlags. Er wies darauf hin, daß das ungarische Abgeordnetenhaus, da während des Krieges die Angelegenheiten unter Zustimmung des Abgeordnetenhauses bereits dreimal das gemeinsame Budget bewilligt hat, sei daher vom Standpunkte der Bewilligung des Staatshaushalts eine Kontrolle der Politik der Delegationen nicht unerlässlich. Was den Vorschlag des Grafen Andrássy betreffe, daß sich Italien und Rumänien feindselig gegen die Monarchie gewendet hätten, so beachte, daß sich in diesen Ländern derart feindselige Strömungen und ein solcher Heldung der Handlungen habe, daß daran keine Diplomatie etwas zu tun hätte. Bezüglich der vom Kriege vorausgegangenen Verhandlungen mit Italien seien seine Worte mißdeutet worden. Er wolle daher seine frühere Erklärung wiederholen: Die folgenden Maßnahmen gelaute: „Wir machen der italienischen Regierung unser Anerbieten einer territorialen Abtretung in bestem Glauben, wir machen es in der ernsten Hoffnung, daß, wenn es angenommen wird, wir es erhalten werden. Wir werden diese Konzeptionen als Verhandlungen betrachten und keinerlei Hintergedanken von Resignation oder Wiedereroberung des abgetretenen Gebietes haben.“ Dieses Anerbieten, welches wir in bestem Glauben machen, wird auch dann aufrechterhalten, als es angenommen werden würde, denn, wenn es nicht angenommen würde, wollten wir durch Verhandlungen wenigstens einen Teil der Verhandlungen hatten wir fast gar keine Hoffnungen, aber niemand kann alles wissen. Die Wendung, daß wir mit dem Namen Viotelli verknüpft ist, zeigt am besten, daß im letzten Augenblick eine Wendung eintreten konnte. Ich habe sofort entschieden, die Behauptung, daß sich die Anerbietungen an Italien mit der Erklärung der militärischen Lage gesteigert hätten. Eine solche Erklärung von territorialen Abtretungen wurde nicht gemacht, und, wie Andrássy sagte, weitere Verhandlungen nach dem Fall von Przemyśl. Aber es ist nicht möglich, daß wir unter dem Eindruck des Falles von Przemyśl hätten handeln können, sondern wir erhielten eben zu jener Zeit eine militärische Antwort Sonninos und mußten Antworten erteilen. Der Fall von Przemyśl hatte keinen Einfluß auf unsere Antwort an Italien, da wir wohl wußten, daß der Fall von Przemyśl keinen wesentlichen Einfluß auf den Ausgang des Krieges haben würde. Ich kann mir bedauern, daß der Herr Abgeordnete behauptete, daß unsere gesteigerte Nachgiebigkeit gegenüber Italien mit der Erklärung über den Fall von Przemyśl zusammenhing. Gegenteil, wir gingen am weitesten mit unseren Konzeptionen im Monat Mai nach dem Siege bei Gorlice, also zu der Zeit, wo wir die Russen zurückschlagen hatten und von einer Verstärkung durchaus nicht die Rede sein konnte. (Beifall.) — Graf Apponyi beantragte mit Rücksicht auf die Delegationen nicht zusammenzutreten, sondern darauf, daß die Delegationen nicht erscheinen des Mißtrauens des Reichert im angarischen Reichstage herbeizuführen, damit er über die auswärtige Politik Aufschluß gebe. — Graf Tisza lehnte den Antrag ab, erklärte jedoch, keine Einwendungen dagegen zu erheben, daß dieser Antrag sowie über den Antrag Andrássy zur Überzeugung der Delegationen verhandelt werde.

Der Vormarsch in Rumänien.
Mit einem glänzenden Auftakt beginnt der Krieg gegen Rumänien. Das nur 60 Kilometer von Bukarest entfernte Iasi, ein modern ausgebauter und mit Panzerwagen versehener Brückenkopf, ist nach kurzer Gegenwehr der deutschen-bulgarischen Angriffs erlegen. In dieser Richtung der Kriegsführung liegt die beste Antwort sowohl an Rumänien als an alle, die, welche glaubten, daß durch den Fall Rumänien in den Weltkrieg eine entscheidende Wendung zu Gunsten der Entente stattfinden würde. Das Verhalten gegen Tuzla erinnert an den besten Stil der Festungsurme in Belgien. Am 2. September besetzten die deutsch-bulgarischen Kräfte die rumänische Festung Iasi; am 4. wurden die vorgeschobenen Befestigungen des Iasi-Lagers genommen; am 6. meldet der Tagesbericht, daß am 5. erfolgte Wegnahme von sieben Wertungen aus Panzerbatterien) und am 6. ist die Festung Iasi durch Artillerie und starker Besatzung in unserer Hand. Ein weiterer großer taktischer Erfolg ist den tapferen bulgarischen Truppen zu danken, die nördlich von Iasi die russisch-rumänische Gruppe zurückschlugen, die sich auf die Belagerung (wenn man das rasche Verhalten so nennen will) hätte einwirken können. Den Rumänen, die an sich mit geradezu glänzenden soldatischen Eigenschaften ausgestattet sind, ist überdies der Kampf gegen Rumänien eine Erfüllung jahrelanger Wünsche. Unter dem Balkankrieg gegen das wehrlose Bulgarien ausführende der König von Bulgarien einst sagte, daß die Fahnen der bulgarischen Armee einst wieder siegreich fliegen würden, so ist es gekommen. Nun nimmt das heldenmütige bulgarische Volk unterstügt von trefflichen und siegreichen deutschen Truppen Rache für eine alte, nie erlöste Schuld. In diesem Motiv liegt eine Stärke und

Kraft, die den Rumänen ihre erste wirkungsvolle Entladung nun mit aller Deutlichkeit gezeigt hat.
Der Vormarsch der deutschen und bulgarischen Truppen in der Dobrudscha war am 6. September schon 90 Kilometer von der Grenze entfernt.
Bukarest, 7. Sept. Der Anzeiger meldet aus Bukarest: Infolge der feindlichen Luftangriffe auf Bukarest verläßt der größte Teil der Wohlhabenden Bukarest. Die rumänische Regierung legt der Abreise kein Hindernis in den Weg.
Lugano, 7. Sept. Die Tribuna meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung verbietet der rumänischen Presse den Abdruck der feindlichen Heeresberichte. Auch die auszuweisende Wiedergabe ist nicht gestattet. Eine Anzahl rumänischer Blätter, die bisher für den Anschluß an die Zentralmächte eingetreten waren, ist unterdrückt, darunter das Organ Carpe.
Stockholm, 7. Sept. Die Nachrichten von dem bulgarischen Eingreifen werden von der Petersburger Presse pessimistisch kommentiert. Dimitriew schreibt, das Ereignis kann entscheidende Bedeutung haben und den Alliierten die bis jetzt errungenen Vorteile am Balkan streitig machen. Rumänien sei an seiner südlichen Front nicht unüberwindbar. Der Donaufluß sei gewiß ein ernstliches Naturhindernis, aber seine Forcierung kann bloß unter Vorausschaltung sehr aktiver Uferschutze verhindert werden. Solche Verteidigungswerte besitze Rumänien nicht. Rumänien besitze zwar eine gute Flotte, die die Donau verhin dert, jedoch nicht die Forcierung der Donau verhindern. Ueberdies sei das rumänische Eisenbahnnetz längs des Donauflusses am geringsten ausgebildet. Darum erfordere der Donaufluß sehr bedeutende Streikräfte, weil eine schnelle Truppenkonzentrierung unmöglich sei. In Anbetracht der geringen Tiefe des rumänischen Operations theaters könne überdies jeder feindliche Durchbruch durch die Donaulinie schwerwiegendste strategische Folgen haben, besonders da die rumänische Hauptstärke an der Nordwestgrenze konzentriert sei. Jede Bedrohung Bukarests, welches die Basis für den ganzen russisch-rumänischen Feldzug sei, würde den Feldzugsplan mit einem Schlage vernichten. Sollte auch die Türkei noch Truppen entsenden, so sei solche Bedrohung durchaus möglich.

Der gerührte rumänische Kronrat.
Stockholm, 7. Sept. Der Bukarester Korrespondent der Petersburger „Börsezeitung“, dessen Beziehungen zu Filipesco bekannt sind, gibt eine eingehende Schilderung des entscheidenden rumänischen Kronrats. König Ferdinand trat mit großer Selbstbeherrschung auf; er äußerte zu Beginn, daß er zwar wünsche, die Meinung des Staatsrats zu hören; er habe jedoch seinen Entschluß bereits gefaßt. Er habe, sagte er, einen großen Sieg gewonnen, indem er sich selbst überwunden habe. Marghiloman bekräftigte darauf die Behauptung der Neutralität, dann formulierten Filipesco und Tala Jonescu in konzentrierter Form ihre bekannt Stellungnahme. Filipesco weinte vor Erregung. Der König umarmte ihn. Als er geendet, referierte Bratianu: Der Unterhandlungsgang habe Rumänien den Eintritt in den Krieg nur hinausgeschoben, weil die Armeeausrüstung unbeeinträchtigt war. Der Ministerpräsident sprach ruhig und versuchte, seine Nährung zu verbergen. Schließlich erklärte er, er übernehme die Verantwortung für die weitere Entwicklung. Der König drückte stumm Bratianus Hand. Marghiloman erklärte, jetzt, da die Sache bereits entschieden sei, werde er als rumänischer Mitbürger handeln.

Die Haltung der Armenier.
Konstantinopel, 6. Sept. Aus den Alterszusammenstellungen über die revolutionären Anschläge der Armenier werden jetzt weitere Mitteilungen gemacht, denen folgendes zu entnehmen ist:
Vor Eintritt der Türkei in den Weltkrieg sahen die armenischen Komitees von Tashnaq, Hintschak und Numaabbar gemeinsam den Versuch, für den Fall, daß der Sieg sich der osmanischen Armee zuneigen sollte, einen allgemeinen Aufstand anzuzetteln, die öffentlichen Gebäude und Aemter mit Bomben und den seit Jahren angehäuften Waffen anzugreifen, Meutereien und Feuersbrünste hervorzurufen, die Fahnenflucht der armenischen Soldaten zu erleichtern, mit einem Wort, den Russen den Sieg zu verschaffen und mit Hilfe Russlands ein unabhängiges Armenien zu errichten. Sofort nach Veröffentlichung des türkischen Mobilisierungsbefehls machten die Armenier gemeinsame Sache mit der Entente und forderten in feurigen Aufrufen alle Armenier auf, die Russen mit Gut und Blut zu unterstützen. Ueber tausend armenische Türken waren von politischen Agenten Frankreichs und Englands zur Desertion verleitet und mit armenischen Notabeln über Bulgarien, Rumänien und Aegypten nach der Kaukasusfront befördert worden. Der berühmte Agitator Antranik und der Deputierte von Erzerum Hasdir Madjian stellten sich an die Spitze von Banden und verübten unsagbare Grausamkeiten gegen die muslimanischen Bewohner von Bazarid sowie der Ortschaften an der türkisch-persischen Grenze und der Gegend von Adjara. Auf Befehl des Erzbischofs Atschinla gründete ein gewisser Boghos Nubar einen Ausschuss zur Unterstützung der armenischen Kaukasusfreiwilligen. Im Februar 1915 bildeten die Armenier bewaffnete Banden, welche den mit der Rekrutierung betrauten Gendarmen wochenlang regelrechte Gesandte lieferten. In einem Dorfe bei Ruz wurden hierbei 9 Gendarmen getötet. In Ruz selbst töteten die armenischen Aufständischen, die sich im Kloster Arak verschanzt hatten, den Befehlshaber der Gendarmenleibwache und seine Leute. Derartige Fälle wiederholten sich in verschiedenen Ortschaften. Von der feindlichen Flotte wurden an der kleinasiatischen Küste Armenier gelandet, um für Rechnung Englands zu spionieren. Sie wurden bei Deurt Dol und Alexandrette festgenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. In Debelu wurden in der armenischen Kirche und Schule sowie auf dem Friedhofe neunzig große Bomben, hunderte Gewehre, mit Pulver gefüllte Blechgefäße, ein armenisch-englisch-französisches Schiffsbuch, revolutionäre Schriften gefunden. Es wurde festgestellt, daß der armenische Bischof in Debelu der An-

stifter dieses Anschlages war. Die Beschuldigten gestanden auch, daß die Bomben für den zur Unabhängigkeit Armeniens geplanten Aufstand bestimmt waren.

Griechenland.
Bern, 7. Sept. (Z.N.) Nach den Zeitartikeln der französischen Blätter ist kaum daran zu zweifeln, daß trotz aller gegenteiliger Versicherungen der Viererband sehr stark darauf hofft, sich der griechischen Gewehre zu bedienen. Ein Zürcher Blatt läßt sich aus Paris telegraphieren, daß die Mitwirkung der revolutionären Truppen in Saloniki eine sehr erwünschte Hilfe bräuche, und daß man hoffe, König Konstantin werde doch noch zu einem Beschlusse kommen, der den Wünschen seines Volkes (soll heißen: der Entente) gerecht würde.
Bern, 7. Sept. (Z.N.) Der „Secolo“ meldet aus Athen: Jaimis hat die venezianische Kommission zur Abhaltung einer großen Volksversammlung wissen lassen, daß der König sie nicht empfangen werde. Die Kommission hat darauf ihr Mandat niedergelegt. Die griechische Regierung hat beschlossen, Demonstrationen der Reservisten gegen die französisch-englische Polizei zu unterdrücken.
Amsterdam, 7. Sept. (Z.N.) Die „Times“ meldet aus Athen, der französische und der britische Gesandte hätten der griechischen Regierung eine Liste von sechzig Deutschen und Oesterreichern vorgelegt, um deren Ausweisung ersucht werde. Der Minister des Innern befehl, daß die auf der Liste genannten Personen, die in Athen wohnen, noch diese Nacht und die in der Provinz wohnenden vor dem nächsten Samstag das griechische Gebiet verlassen.

Rußland und die Dardanellen.
Bern, 7. Sept. Der Kadettenführer Milukow bekräftigte einem russischen Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg.“, daß Rußland der Besitz der Dardanellen durch ein Abkommen vom Anfang April 1915 endgültig von den Alliierten zugesichert sei. Rußland solle nicht nur die Meerengen selbst, sondern auch ein bedeutendes Küstengebiet an beiden Ufern erhalten.

England und die Niederlande.
Rotterdam, 7. Sept. (Z.N.) Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Die Wochenschrift „John Bull“ erwähnt in einem Artikel, daß in ganz London Plakate mit folgendem Aufdruck angeschlagen seien: „Den Niederlanden muß unabweisend die Meinung gesagt werden! Die Niederlande müssen mit-tun. Sagt den Niederlanden, daß sie aufhören sollen, die Deutschen zu speisen, und daß sie rund herauszusagen sollen, auf welcher Seite sie stehen!“ Der Korrespondent fügt hinzu, daß er den Inhalt dieser Plakate nur der Vollständigkeit halber mitteile, daß ihnen aber im übrigen keine Bedeutung zukomme.
London, 7. Sept. (Z.N.) Daily Chronicle schreibt in einem Zeitartikel: Wenn Holland, Belgien, Dänemark und andere eigene Erzeugnisse nach Deutschland ausführt, anstatt nach England, geschieht das einfach, weil Deutschland höhere Preise zahlt. Wir können diesen Handel nur dann verhindern, wenn wir Deutschland überbieten. Selbst die Kriegserklärung gegen die Neutralen würde diesen Handel nicht verhindern. Nur die vollständige Eroberung der neutralen Länder würde die Tür zwischen ihnen und Deutschland schließen.

Schlechte englische Ernte.
Amsterdam, 7. Sept. Aus Ostengland kommen weitere Marinnachrichten über schlechte Erntewetter. Das schlechte Wetter beeinträchtigt das Einbringen der Ernte. „Daily Mail“ berichtet, daß ein kalter Nordostwind mit kalten Regengüssen über die Felder streicht und daß eine Temperatur wie im Winter herrsche. Nur ein kleiner Teil des Kornes konnte eingebracht werden und die Entmutigung der Bauern sei umso größer, da die Ernte außergewöhnlich gut zu werden versprochen. Ähnliche Berichte liegen aus anderen Gegenden vor.

Parlamentarisches.
Berlin, 7. Sept. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 28. September statt.

Kleine Mitteilungen.
Berlin, 7. Sept. (Z.N.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend. Vielmehr ist festzustellen, daß eine Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.
Amsterdam, 7. Sept. (Z.N.) Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Washington an englische Blätter hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf eine Note des Viererbandes, die Neutralen sollen jedes U-Boot als Kriegsschiff betrachten, geantwortet, daß in jedem einzelnen Falle über den Charakter eines U-Bootes entschieden werden müsse.
New York, 7. Sept. (Z.N.) Neutermeldung. Die Führer der Gewerkschaften haben den Streik der Angestellten der Untergrundbahn, Hochbahn und Grünen Tram-bahn der Stadt New York erklärt. Sie werfen den Gewerkschaften vor, daß diese den kürzlich geschlossenen Vertrag nicht eingehalten hätten. Die Gewerkschaften haben tausende Streik-brecher eingestellt, so daß sich der Verkehr normal abspielt. Die Ausständigen hoffen, den Streik auf alle Linien des New Yorker Bezirks ausdehnen zu können.

Tagesnachrichten.
Berlin, 7. Sept. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Professor Dr. Kuttner von der Universität in Frankfurt a. M., hat sich gestern nachmittag auf dem Bahnhof Alagan-derplatz vor einem Stadtbahnzug geworfen und ist in der Nacht seinen schweren Verletzungen im Urban-Krankenhaus erlegen.
Vallensiedt, 7. Sept. (Z.N.) Bei der Einfahrt in den Stadtbahnhof Vallensiedt entgleiste heute mittag

1 1/2 Uhr der Personenzug 920 Quedlinburg-Magdeburg. Zwei Wagen stürzten um, drei entgleisten. Der Quartaner Schneider aus Ermsleben wurde getötet, einige Fahrgäste verletzt. Die Strecke ist vorläufig gesperrt. Ein Hisszug aus Halberstadt ist amwesend. Die Entgleisung erfolgte in der Einfahrtsweiche, die von der Maschine und dem ersten Wagen glücklich passiert wurden. Die nachfolgenden Wagen liefen auf ein Nebengleis.

Kopenhagen, 7. Sept. (B.B.) Nach einem Telegramm der Berlingske Tidende aus Bergen, hat die norwegische Bergungsgesellschaft eine Depeche erhalten, nach der der große englische Dampfer „Kumina“ im Weissen Meer auf Grund gestochen ist. Die Lage des Dampfers, der mit 4000 Tonnen Kohlen nach Archangelsk unterwegs war, ist äußerst gefährlich.

Lokales.

— Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundfachen. Unter dieser Überschrift erscheint allmonatlich eine Liste als Beilage zu den deutschen Verlustlisten. In ihr werden Nachlaßfachen Gefallener und Fundfachen beschrieben und Bilder, die mit den Sachen zusammen eingegangen sind, veröffentlicht. Die Liste enthält somit vieles, das zur Aufklärung über das Schicksal unbekannter verstorbenen Heeresangehöriger dienen kann. Sie soll dazu beitragen, die Namen von unbekannten Verstorbenen, deren Erben oder die Eigentümer von Fundfachen zu ermitteln. Jedermann wird gebeten, diese Liste genau zu beachten, da hierdurch noch weit zurückliegende Sterbefälle und Schicksale aufgeklärt werden können. Glaubt jemand, die beschriebenen Sachen als Eigentum eines Verwandten oder bekannten Heeresangehörigen zu erkennen, so schreibe er unter Angabe der mitveröffentlichten Geschäftsnummer an die Nachlaßstelle des Kriegsministeriums, Berlin, Leipziger Platz 13. Die Nachlaßstelle wird außerdem die Nachlaßfachen von unbekannten Verstorbenen so bereit legen, daß Interessenten sie besichtigen können. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine große Anzahl Uhren sich unter dem Nachlaß befindet. Es empfiehlt sich, nachzuforschen, bei welchem Uhrmacher der Vermisste seine Uhr gekauft und zur Instandsetzung gegeben hat. Dieser wird oft in der Lage sein, aus seinen Büchern die Nummern und sonstige Kennzeichen der verkauften oder instandgesetzten Uhren festzustellen. In besonderen Fällen kann der Nachlaß zur Feststellung der Ortspolizeibehörde zugefandt werden.

Sammelt Obstlerne

Hauptsammlung: Schulstraße Nr. 7.

— Ablieferung von Fahrradbereifungen. Fahrradbereifungen seien auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats betr. Ablieferung von Fahrraddecken und Schläuchen hingewiesen. Letzter Termin zur Ablieferung ist 11. September, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

— Wehrkampfwett-Turnen in Frankfurt. In den am letzten Sonntag in Frankfurt stattgefundenen Wehrkämpfen siegten aus unserem Kreis: Karl Pöckel (3. Preis im Freikampf mit 63 1/2 Punkten, 3. Preis im Schnellauf mit 27 Punkten), Berger (2. Preis im Stabhochspringen mit 23 Punkten), Reuhoff und Sander (Entfernungsschützen). — Es sei bei dieser Gelegenheit eine Berichtigung der Veröffentlichung über das Ergebnis der hier stattgefundenen Ausscheidungskämpfe vorgenommen. Als Sieger an Red und Barren war Bögel genannt. Es muß jedoch Röger heißen.

— Erntevernichtung durch Selbstentzündung. Die bisher ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen befürchten, daß das noch draußen stehende Getreide nicht immer und überall in ganz trockenem Zustand in die Scheunen gefahren wird. Damit ist namentlich in diesem Jahre mit seinem reichen Altschub die große Gefahr der Entzündung von Bränden durch Selbstentzündung verbunden, wie wir sie vor zwei Jahren in großem Umfang bekanntlich erlebt haben. Daß solche Brände nach Möglichkeit vermieden werden, ist aus wirtschaftlichen und vaterländischen Rücksichten in diesem Jahre doppelt erwünscht. Das Kriegsernährungsamt richtet an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, beim Einfahren des Getreides, namentlich dann, wenn in ihm Alee sich befindet, sehr vorsichtig zu verfahren, auch nach der Einfuhr regelmäßig und dauernd Prüfungen in des Getreides auf seine Erhitzung vorzunehmen, indem es darauf hinweist, daß Selbstentzündungsschäden vor zwei Jahren bis in den Monat Februar hinein festgestellt worden sind.

— Eisenbahner und Kleintierzucht. Der Eisenbahnminister beauftragte die Eisenbahndirektionen mit der weitgehendsten Förderung der Kleintierzucht durch die Eisenbahnbediensteten. Den Züchtern soll während des Krieges zur Errichtung von Kleintierställen Abfallholz unentgeltlich verabfolgt werden. Wo die Wohnungsverhältnisse den Züchtern die Errichtung von Ställen nicht ermöglichen, sollen in Werkstättenanlagen, an Stellwerks- und Aufenthaltsgeländen unter besonderer verwaltungsmäßiger Förderung Ställe gebaut werden. Voraussetzung für die Genehmigung ist, daß die Eisenbahnbediensteten Mitglieder der allgemeinen Kleintierzuchtvereine sind.

— Die hohen Obstpreise. Aus den Kreisen der Obstzüchter gehen uns zu den in Verbraucherkreisen erhobenen Klagen über die Höhe der Obstpreise folgende Mitteilungen zu: Da ebenso wie die landwirtschaftliche Erzeugung auch die Obstverwertung während des Krieges erheblich teurer (?) geworden ist, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Obstpreise die früheren Friedenspreise übersteigen. Selbstverständlich müssen aber die Kleinhandelspreise im richtigen Verhältnis zu den durch die verteuerte Zucht erhöhten Erzeugerpreisen stehen. Im allgemeinen ist die diesjährige Ernte nur mittelmäßig. Die Aufpreise dagegen sind nach den vorliegenden Berichten überall mittelgut bis gut. Es erscheint daher unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse ein Preisaufschlag von etwa 25 v. H. gegen das Vorjahr für den Züchter angemessen. Mehr wird auch von Seiten der Züchter nicht verlangt. Wo ein höherer Preisaufschlag gefordert wird, muß dagegen eingeschritten werden. Leider nutzen viele Händler die Lage sehr zum Schaden des realen Handels aus. Zum Teil aber sind auch die Verbraucher an den gesteigerten Preisen selbst schuld. Die hohen Preise für Äpfel, Birnen und Pfäumen erklären sich dadurch, daß es sich jetzt noch immer um Frühsorten handelt, die auch im Frieden teuer sind. Von Mitte September an, wenn die Haupternte eintrifft, wird das Obst von selbst billiger. Die Verbraucher müssen daher einwirken ihre Einkäufe nur auf den täglichen Bedarf beschränken, unter keinen Umständen dürfen jetzt Vorratskäufe gemacht werden, die nur zu einer dauernden Hochhaltung der Preise von Seiten des Handels führen.

ren. — Diese Ausföhrungen stehen im Einklang mit einer Verkaufsbewegung von amtlicher Stelle, in der ausgeführt wird, daß die hohen Obstpreise zum nicht geringen Teil in einer zuweilen geradezu sinnlosen Hamsterei ihre Ursache haben. Größere und kleinere Betriebe decken sich zu hohen Preisen mit Vorräten ein und tragen damit zu Preissteigerungen der schlimmsten Art bei, zu einer Zeit, wo die normale Obsterte noch lange nicht voll eingekehrt hat. Auch Kommunalbehörden sollen an diesen Vorratskäufen in ziemlichem Umfang beteiligt sein, indem sie sich bemühen, schon jetzt ihren Bedarf einzudecken, oft ohne bei der Preisfestsetzung die nötige Vorsicht zu beobachten. Dabei ist es dann kein Wunder, wenn gewisse Händlerkreise diesen Umstand zu benutzen wissen, um nun auf ihre Weise dadurch Preispolitik zu treiben, daß sie auf die Erzeuger einwirken, ja nicht zu billig zu verkaufen, da sie später jeden geforderten Preis erhalten können. Die obigen Ausführungen zeigen, daß die Verbraucher es selbst in der Hand haben, auf die Preisgestaltung für Obst einen Einfluß auszuüben. Je zurückhaltender der Verbraucher jetzt mit seinen Einkäufen ist, desto billiger wird er in einigen Wochen seine Vorräte beziehen können.

Provinz und Nachbarhaft.

Königsberg i. L., 6. Sept. Auf dem Buhndel ging dieser Tage ein großer französischer Despapierballon nieder, der ungefährt mit der Aufschrift enthielt: „Deutsche Soldaten! Rumänien, das mit den Zentralmächten verbündet war, hat sich heute auf unsere Seite gestellt: es hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.“ — Je 50 dieser Zettel waren zu einem Bündchen vereinigt, die an Bündchenbüchsen befestigt waren und beim langsamen Abklimmen der Schnur nach und nach zur Erde flattern sollten. Dieser Ballon wurde zufällig mit seinem gesamten Inhalt über die Schlachtfeldfront hinaus weit ins deutsche Land hineingetrieben. Der Ballon ist jetzt in der Frankfurter Kriegs-ausstellung zu besichtigen.

Schlachten, 5. Sept. Auf der Staatsstraße zwischen Motten und Schmalnau überfuhr die Gendarmerie beim Morgengrauen einen Wagen, der in seinem Innern 160 Pfund frisches Schweinefleisch, sowie größere Mengen Mehl, Zucker und Butter barg. Die für Berlin bestimmt gewesenen Lebensmittel wurden beschlagnahmt und von der Stadt Brückenau zu recht billigen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung überwiefen. Der Schmuggler, schon einmal wegen gleicher Übertretungen bestraft, kam zur Anzeige.

Wiesbaden, 5. Sept. Der Zuschauerraum des hiesigen Schöffengerichts war heute wieder einmal bis auf den letzten Platz gefüllt. Wieder standen die Geheule Hofmeisterei Heinrich Bollmer in Wiesbaden vor den Schöffen. Diesmal waren sie nicht nur wegen Ueberschreitung der Höchstpreise, sondern auch wegen Weigerung von Fleischverkauf an weniger bemittelte Käufer angeklagt. „Um das ganze Geschäftsbetrieb der Geheule Bollmer einmal recht gründlich zu beleuchten“, meinte der Vorsitzende, „sollen noch Akten eingeholt, Sachverständige und neue Zeugen geladen werden. Wenn die Anklage erwiesen würde, müßten Freiheitsstrafen erfolgen.“ Der Termin wurde deshalb noch einmal vertagt.

Wettervorhersage für Samstag, den 9. September: Noch vorwiegend trocken und heiter, bei wenig gesteigerter Temperatur.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Sept. (Mitteil.) Der Kaiser sandte an den König von Bulgarien aus Anlaß der Eroberung von Tutrakan folgendes Telegramm: Ich erfahre frohen, daß unsere verbündeten Truppen die Festung Tutrakan erobert haben. Empfangen meinen herzlichsten Glückwunsch zu dieser glänzenden Leistung! Deiner tapferen Soldaten, aus der unser neuer Feind erkennen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren vermögen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können. Gott helfe weiter. In Treue Dein Wilhelm.

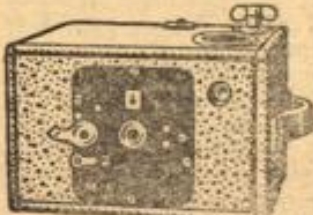
Budapest, 8. Sept. (T.M.) Die Nachrichten von der Dobrußa lauten sehr günstig. Der linke Flügel der deutsch-bulgarischen Truppen, der Tutrakan eroberte, hat, nord-

Grummetgras

einer Wiese auf der Diehölze billigst zu verkaufen. Hagfeld, Marktstr. 4.

Rollfilm-Kamera

Nr. 909



Maasse: . . . 8x10x12 cm
Bildgröße: . . . 6x6 cm

M. 1350

im Prandpaket zu versenden.

Derselbe Apparat

Nr. 910, . . . 6x9 M. 16.50

Nr. 911, . . . 6 1/2 x 11 M. 20,—

Ausserdem grösste Auswahl

erstkl. Kameras

nur namhafter Fabriken.

6 tell. Rollfilm 6x6 M. 1.—

6 . . . 6x9 M. 1.20

6 . . . 6 1/2 x 11 M. 1.85

Masterbilder und Listen auf

Anfragen.

H. Schmeck,

Photohaus, Siegen,

Bahnhofstr. 12, Tel. 491.

Metallbetten

an Priv. Kal. freil.

Holzrahmenmatr., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik Subl.

Frühapfel

zu verkaufen. Niedersfeld, Schelderaue 20.

Photo-

Apparate und Bedarfs-

artikel erstkl. u. preisw.

Besonderheiten fürs Feld.

Photo-Verarbeit. jeder

Art. Listen u. Muster-

bilder un berechnet.

H. Schmeck, Siegen

Bahnhofstrasse 12.

Kaufmännisches Büro

eines Hüttenwerkes sucht

Lehrling

mit guter Schulbildung (mögl.

Dillenburg). Angeb. unt.

Nr. 2360 an die Geschäftsst.

Bezeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass

(Rheinstraße 42), den

Vandesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der

Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Bombardement zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe

werden 5 1/2 % und, falls Vandesbankschuldschreibungen verpfändet werden,

berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu

nungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungs

falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

wärts vordringend, das rumänische Heer

gedrängt.

Bern, 8. Sept. (B.B.) Der Bularester

„Petit Parisien“ drahtet über die diplomatischen

handlungen in der rumänischen Hauptstadt

dem Kriegsausbruch. Jede Besprechung der

mit der rumänischen Regierung sei

einem Empfang der Vertreter der Mittelmächte

worden. Während aber die Verhandlungen mit den

gesandten von der rumänischen Regierung

worden seien, habe jedermann erfahren, was mit den

mächten abgemacht worden sei. Als schon alles unter

und der Tag des Eintrittes in den Krieg bestimmt

habe Bratiano noch mit besonderer Eile Studien

für Deutschland organisiert und den Senatspräsidenten

gewarnt zur Kur nach Deutschland reisen lassen.

schlüssigen Beschlüsse seien vom König, von Bratiano

Kriegsminister getroffen worden. Der Kronrat sei

berufen worden, um den Regierungsbeschluss

so geheim gehalten worden sei, daß man im Ausland

mein überrascht gewesen sei. Nur Carp habe einen

vorbereiten können und habe dem König versichert,

Tag der Kriegserklärung ein unheilvoller Tag für

männliche Truppen bereits die Grenzen überschritten

Literarisches.

Die Kriegsfahrten E. M. S. „Karlsruhe“

Von Kapitänleutnant A. M. S. 5 Abbildungen

Karte. Karlsruhe 1916. G. Braunsche

und Verlag. Preis geheftet 1 M., gebunden 1 M.

Die die „Einde“ glorreichen Gedankens, so hat

„Karlsruhe“ durch ihre kühnen Taten die

deutschen Völker erweckt. Jede neue Kunde

gen höher schlagen und stärkte uns im Glauben

Sieg und im Troste gegen unsere Feinde. Und

ist die Ungewissheit nicht erlosch, die um die

und das Schicksal dieses Kreuzers schwebt.

Auf von der „Karlsruhe“ beschreibt nun hier

Tagebuch — dem einzigen, das gerettet wurde —

getan hat seit Kriegsausbruch und wie das

eilte, eine wirklichkeitsgetreue, padende

Humor und Abenteuerlust, veranschaulicht durch

zahl photographischer Aufnahmen. Wer greift

größter Spannung nach diesem Buche! Und

mit, wenn z. B. die „Karlsruhe“ beim

Stralens erfährt, sie sei gestern von den

„captured“ (erobert) worden. Was die

ruhe“ in uns wecken, in diesem Buche

und stärkt uns wieder im Glauben an den

gegen unsere Feinde.

J. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sattler,

bei der Sammelstelle, Kellergeschoss der

Montag, den 11. September 1916, nachmittags

3 bis 5 Uhr

bei der Sammelstelle, Kellergeschoss der

liefern.

Die von den Bekanntmachungen betroffenen

decken und Fahrradschläuche, die bis 15. September

nicht abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie

benutzt werden dürfen, der Weidewpflicht und der

Zur Ablieferung der Decken und Schläuche

dieserigen Personen verpflichtet, die solche für

sonen im Gebrauch haben.

Ein weiterer Abnahmetermin findet nicht

Dillenburg, den 8. September 1916.

Die Polizeiverwaltung: Gieseler

Der Ditzelweg Schönbach—Güsten

ist für Fahrwerk am 11. und 12. September

geperrt.

Die Polizeiverwaltung

Angebot für den Winterbedarf.

Meiner verehrten hies. wie auswärt. Rundsch.

mit zur gest. Kenntnis, daß ich Bestellungen auf

haltbare Winterzwiebeln

entgegennehme, und bemerke hiermit, daß die bisher

Zwiebeln keine haltbare Winterware ist, da es

anhaltende nasse Witterung unmöglich ist, jetzt

haltbare Ware zu liefern, da die Ware erst

kommt und bei trockenem warmem Wetter

ausdornen muß. — Wer also eine schöne, trockene

Ware Winterware haben will, der bestelle

Ende dieses oder Anfangs n. Monats

ich Bestellungen entgegen auf

Weißkraut, Rotkraut, Einmachgurken,

und alle in dieses Fach

und sichere prompte und reelle

Seiner. Pracht.